

**Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania**  
**„Nackt auf dem Kindersitz.“**  
**Gleichgültigkeit ist keine Option. Das Selbstverständliche zeigt klare Kante.**

**Predigt über Römer 12, 9-16**

Am 20. Januar 2019

in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von  
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

Liebe Gemeinde,

ich beginne mit einer skurrilen Geschichte. Der Psychotherapeut Michael Winterhoff, ein Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und viel gelesener Autor, berichtet in einem seiner Bücher vom unglaublichen Umgang einer Mutter mit ihrem Kind.<sup>1</sup>

Die junge Frau auf dem Fahrrad fuhr an einem Streifenwagen der Münchner Polizei vorbei. Sie hatte fast schon die Streife passiert, als den beiden Beamten plötzlich das splitternackte Kind auf dem Kindersitz auffiel. Das digitale Thermometer des Streifenwagens zeigte elf Grad an. Die Beamten stoppten daraufhin (...) die junge Frau ...

Das kleine Mädchen, 'anderthalb Jahre alt', habe „erbärmlich gefroren“, die Nase sei dem Kind „bis zu den Lippen“ gelaufen und die Mundwinkel waren „bläulich verfärbt“ – selbst die zwei hart gesottenen Münchner Polizisten waren bei diesem Anblick „völlig perplex“, erzählt [der] Polizeisprecher ... „... eine Mutter mit einem nackten Kind auf dem Fahrrad, mitten im Herbst – das ist einzigartig.“

Ebenso einzigartig wie der Vorgang war auch die Erklärung, die die junge Frau den Polizisten präsentierte: Das Kind habe sich nicht anziehen lassen wollen. Und weil das kleine Mädchen „seine eigenen Persönlichkeitsrechte“ habe, wie die 32-jährige Rechtsanwältin (...) erklärte, habe sie diese Weigerung respektiert. Also habe sie ihre Tochter völlig nackt in den Kindersitz gesetzt.<sup>2</sup>

Das kann einen schon fassungslos machen, oder? Der Psychotherapeut meint allerdings, dieses Verhalten sei zwar ein Extremfall – aber eben doch typisch für eine schlimme Entwicklung in unserer Gesellschaft. Immer weniger Menschen trauen sich, Verantwortung für andere zu übernehmen, insbesondere Verantwortung für Kinder. Denn dazu müsste der erwachsene Mensch ja Vorbild sein, sich trauen, Vorgaben zu machen und konsequent durchsetzen – mahnen, ermahnen, klare Weisung geben im Blick auf das, was er selbst für gut und richtig hält. *Aber was ist schon gut und richtig? Sollte nicht jeder Mensch für sich selbst und von ganz alleine wissen, was für ihn gut und richtig ist?*

Bei dieser Lebenseinstellung muss dann eben schon ein anderthalbjähriges Kind wissen, was ihm gut tut, was gut und richtig ist. Und wenn es dabei splitterfasernackt auf dem Kindersitz eines Fahrrads landet und blau anläuft ...

Liebe Gemeinde, das ist natürlich skurril – das ist doch lachhaft! Aber genau derselbe Blödsinn wird von vielen Leuten auf das *Verhältnis des Menschen zu Gott* übertragen: „Eigene Persönlichkeitsrechte“: auch da soll doch bitteschön jeder von sich aus und ganz alleine wissen, was gut und richtig ist.

<sup>1</sup> Michael Winterhoff, Tyrannen müssen nicht sein. Warum Erziehung allein nicht reicht – Auswege. Gütersloh 2009, hier: S. 137 f

<sup>2</sup> So stand es in mehreren Zeitungen und auch an verschiedenen Stellen im Internet. Hier zitiert nach <https://www.welt.de/vermishtes/article2590303/Anwaeltin-radelt-mit-nacktem-Kind-durch-Muenchen.html>

Das weiß aber längst nicht jeder. Sind wir Menschen *Gott gegenüber* nicht alle in einer ganz ähnlichen Situation wie dieses anderthalbjährige Mädchen: Wir können uns gar nicht *von uns aus* für's Richtige entscheiden, wir können die Konsequenzen ja gar nicht absehen, es muss uns doch gesagt werden, wir sind doch auf eine höhere Einsicht angewiesen...

(2)

Und es *ist* uns gesagt, was gut ist! Weisung, Mahnung, Ermahnung – im Namen *des* Gottes, der Verantwortung für seine Menschen übernimmt. Im Geiste dessen, was ER von Menschlichkeit weiß und für menschlich hält. So sagt es uns Paulus im Brief an die Römer im 12. Kapitel:

**Die Liebe sei ohne Falsch.** < man kann auch übersetzen: nicht geheuchelt >

**Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.**

**Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.**

**Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.**

**Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.**

**Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht.**

**Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.**

**Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.**

Es ist uns gesagt, was gut ist! Brüderliche Liebe. Ein herzliches Miteinander. Zuvorkommende Ehrerbietung. Also ein respektvoller Umgang miteinander. Mehr noch: Für alle in der Gemeinde zu sorgen, denen es schlecht geht: das ist gut. Da zu sein für jene **Heiligen**, wie Paulus sie nennt, die Not leiden. Darüber hinaus: **Gastfreundschaft** zu üben. Offen für andere zu sein, mitfühlend und einfühlsam: das ist gut. **Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.** Gefühle zu zeigen, ist also auch wichtig und gut. Gut ist ein weites Herz für das Schicksal anderer Menschen.

Es gibt das Gute. Und es gibt das Böse – das Gegenteil von alledem: Lieblosigkeit. Heuchelei und Herzlosigkeit. Respektlosigkeit und Blindheit für die Not um uns herum. *Gast-feind*-schaft, wenn es das denn gäbe, *ist böse*. Gefühllosigkeit zu zeigen im Angesicht von Fröhlichkeit und Trauer: böse! Dieses apathische Sich-zurückziehen aus der Welt, das manche Religionen ja vertreten – sich leidenschaftslos zurückziehen aus aller Freude, aus allem Leid: böse, sagt die Bibel, böse, weil es die Menschlichkeit verrät. Und die Mitmenschlichkeit erst recht.

Das alles sollen wir verabscheuen, ja, an dieser Stelle ist in der Bibel sogar „*Hass*“ erwünscht! **Hasst das Böse, hängt dem Guten an.** *Klare Kante*, würden wir heute sagen: Es ist nicht alles *gleich gültig*. Darum ist auch nicht alles gleichgültig. *Gleichgültigkeit ist keine Option*. Es ist *nicht* egal, wie wir handeln. Es ist nicht egal, *was* wir für gut und richtig halten. Wenn wir uns an den biblischen Mahnungen orientieren, *tut uns das gut* – und den Menschen um uns herum auch, ja der ganzen Gesellschaft täte es gut, wenn *das* die Spielregeln wären, nach denen sich *alle* richten. Wer will da „eigene Persönlichkeitsrechte“ einklagen – gegenüber der Bibel, gegenüber Gott! So, als könnten wir uns guten Gewissens *von uns aus* auch ganz andere Lebensregeln aussuchen. Was weiß das anderthalbjährige Kind von eisigen Temperaturen auf dem Fahrrad? - Es ist uns gesagt, was gut ist! Gott sei Dank.

(3)

*Selbstverständlich*, möchte man sagen. Alle, die Sonntag für Sonntag oder jedenfalls *regelmäßig* oder zumindest *immer wieder* eine Kirche besuchen und die Predigt nicht absitzen, sondern mit wachen Sinnen auf das Wort Gottes hören – alle, die schon lange mit Herz und Verstand *Christen* sind,

werden *natürlich* sagen: Das *ist* doch selbstverständlich! Das sind doch alles Anweisungen zur Nächstenliebe. Das hat doch seit Jahrhunderten unsre christliche Kultur geprägt – auch wenn es im Alltag manches Mal schwer ist, diese Leitlinien zu *leben*. Aber Nächstenliebe sollte doch wohl *Konsens* sein, oder? Besteht darüber nicht längst ein allgemeines Einverständnis – nicht nur in der Kirche, in unsrer Gesellschaft, in unserem Land? ---

Schön wär's. *Wenn* Römer 12 irgendwann einmal „selbstverständlich“ *war*, zumindest als Grund-Idee, als Ideal zur Orientierung für alle: dann ist diese Zeit jedenfalls lange vorbei. Auf Facebook – im Internet – kursieren Sprüche, die man sich auf farbigem Hintergrund ansprechend gestaltet herunterladen kann, das tun offenbar viele, und da lautet die Botschaft – Vorsicht, unflätige Sprache:

*Scheiß auf alles, scheiß auf jeden,  
mach dein Ding und leb dein Leben!*

Das klingt nicht nur egoistisch – das ist auch so gemeint. Alles andere, alle anderen sind *egal*. Was zählt, ist mein eigenes Wohlbefinden. Das – das allein gilt es, durchzusetzen.

Diese Botschaft hat schon seit Jahren unsre Kinderzimmer erreicht. Sie greift von Geburt an nach den Jüngsten, sie geistert durch Familien und Kindergärten, sie wabert durch unsre Schulen, sie schlägt bei jungen Erwachsenen voll durch und hat längst *alle* Generationen durchdrungen. Die Leitlinien *dieser* Botschaft lauten:

*Du kannst alles erreichen – du musst es nur wollen.*

*Bleib cool. / Lass dir nichts gefallen. / Setz dich durch. / Mach dein Ding.*

*Du lebst nur einmal. / Genieß dein Leben.*

Vielleicht wäre der einzelne Satz unter bestimmten Umständen noch ganz in Ordnung – aber alle zusammen prägen eine Lebenseinstellung, die auf die Dauer jedes Miteinander zerstört. *Kümmere dich um nichts und niemanden – nur um dich selbst. Dann wirst du Erfolg gaben.* Und Erfolg bemisst sich am Image und am Kontostand und an *totaler* Unabhängigkeit. Da ist kein Platz für Gott. Und da ist eigentlich auch gar kein Platz für irgendeinen anderen Menschen neben dir.

Ich glaube: Menschen, die dieser Botschaft verfallen sind, sind in ihrem tiefsten Inneren total einsam – sie leiden an ihrer inneren Beziehungslosigkeit, ohne Beziehung zu Gott, ohne Beziehung zum Mitmenschen. Und mit dieser Lebenseinstellung werden sie zeitlebens total einsam *bleiben*. Das kann nicht ohne Verbitterung abgehen. Woher sollten da die Ressourcen kommen, um *respektvoll* miteinander umzugehen? Vielleicht sogar *liebepoll*? *Einfühlsam*? Zumindest *freundlich*? Oder wenigstens *höflich*? - *Scheiß auf alles, scheiß auf jeden, / mach dein Ding und leb dein Leben!*

Das, liebe Gemeinde, ist die Welt, in die heute das Selbstverständliche hineingerufen wird. All diese *biblischen* Hinweise, Mahnungen, Ermunterungen, markieren das genaue Gegenteil: das Gegenteil zu Egoismus und Beziehungslosigkeit und Einsamkeit und Verbitterung. Denn alle diese *biblischen* Sätze kommen aus der tiefen *Beziehung* zum menschenfreundlichen Gott und führen in eine beziehungsreiche, menschenfreundliche Welt. Alle diese biblischen Hinweise, wie denn die Nächstenliebe lebendig und konkret werden kann – alle verdanken sie sich einer himmelhochjauchzenden Freude: *Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. / A und O, Anfang und Ende steht da...!*<sup>1</sup>

Liebe ohne Heuchelei, als wären wirklich alle Menschen Brüder und Schwestern – wenn sie aus dieser Freude lebt: kein Problem! Ein herzliches Miteinander. Ehrerbietung und Respekt *füreinander*. Eine Lebenshaltung, die selbst noch den Feinden das Beste wünscht, weil sie weiß: Nur so wird Feindschaft überwunden. Eine Lebenshaltung, für die **Gastfreundschaft** der Normalfall ist: alles aus großer Freude heraus. Eine Lebenshaltung, in der man überhaupt *füreinander sorgt* und sich *um-einander* kümmert. Eine Lebenshaltung, die von *diesem* Lebensstil *begeistert* ist: **brennend im**

---

1 EG 66 (wurde zu Beginn des von Epiphania geprägten Gottesdienstes gesungen)

**Geist** – kein bisschen **träge**. Empathie als Lebenselixier: **Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden**. Wie die Erfahrung ganz anderer Tendenzen heute zeigt: Nächstenliebe ist uns bestimmt nicht *angeboren* als Menschen – aber sie ist uns *eingehaucht* als Christen. Der *Geist*, in dem diese Sätze einst notiert wurden – der nimmt auch uns für sich ein. Für die Menschen. Für diesen menschenfreundlichen Gott. **Dient dem Herrn** – gerne! Keine Frage, kein Problem: in diesem Geist. In dieser Freude.

(4)

Paulus an die Römer im 12. Kapitel – was für ein Feuerwerk urchristlichen Geistes! Der Zusammenhang ist ja noch großartiger, vielleicht lesen Sie's zu Hause einmal nach, in 13 Versen gibt Paulus 27 Ratschläge. Keiner zu viel, finde ich, und über jeden lohnte sich eine ganz eigene Predigt – und sei's allein, um dem heutigen *Ungeist* zu widerstehen.

Aber keine Bange, die Fortsetzung folgt in einem anderen Gottesdienst. Zum Abschluss heute nur noch eine kleine *Illustration*. Ich möchte an einen Menschen erinnern, der wirklich im Geist der Nächstenliebe gelebt, der die biblischen Ratschläge zu Herzen genommen hat – und den ich vorgestern, am Freitag, zur letzten Ruhe geleitet habe: unser Gemeindeglied Dorothea Steinke, Schwester Dorle, so wollte sie von allen genannt werden, obwohl sie schon seit Jahrzehnten nicht mehr Krankenschwester war, seit rund 55 Jahren litt sie an ihrer schweren MS-Erkrankung, seit über 10 Jahren konnte sie ihre eigenen vier Wände praktisch nicht mehr verlassen... Aber gelebt hat sie ihre 83 Lebensjahre immer aus tiefer christlicher Freude heraus. Obwohl sie fast gar keine eigene Familie mehr hatte, war sie immer für andere Menschen da – hat Briefe geschrieben und telefoniert, hat andere getröstet und *im Leben* gehalten und zu sich eingeladen, hat sie mit kleinen Geschenken bedacht und mit vielen guten Worten. Und sie hat nicht nur für sich selbst – sie hat auch immer für andere Menschen gebetet. **Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet**. Als wäre dieser wunderbare Dreisatz für sie persönlich aufgeschrieben – so hat sie danach gelebt. Und ihre Hoffnung war auch deshalb so besonders fröhlich, weil sie ein großer Fußballfan war! Den Schluss unseres Predigtabschnitts – den musste man ihr nicht extra nahebringen, der war nun wirklich selbstverständlich für sie: **Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug**. Nein, auf ihre eigene Klugheit hat sie sich überhaupt nichts eingebildet, verlassen hat sie sich ganz und gar auf den Herrn Jesus. Echte Herzensbildung nenne ich das. So eine christliche Bescheidenheit ist ja auch längst aus der Mode gekommen – und wie dringend nötig hätten wir sie heute! Wenn es doch mehr Menschen gäbe wie diese alte, liebe Frau!

Vielleicht mögen Sie von ihr erzählen, zu Hause oder in der Verwandtschaft, unter Freunden – von ihr und vom Anliegen dieser Predigt? Und wenn dann einer meint, es könne doch noch ganz andere Richtlinien geben und es müsse doch gar nicht die Bibel sein und überhaupt, von „Gottes Wort“ zu sprechen sei doch sowieso eine Anmaßung – dann erzählen Sie gerne die Geschichte von dem anderthalbjährigen Mädchen, Nackedei auf dem Fahrrad bei 11 Grad Celsius.

Es ist uns *gesagt*, was gut ist. Es ist *an uns*, Gutes zu tun und Böses zu lassen. Gott sei Dank. Amen.